

Eine Seite Prosa, Lyrik, Grafik

Steffen Herrmann Peter K.

Peter K. sitzt.
Sitzt auf einem unbequemen Stuhl, pöhl sich Schmutz aus den Fingernägeln, hört gelangweilt dem Redner zu.
Sechs Uhr. Meeting im Speisesaal.
Ein Teil der Belegschaft hat sich noch nicht umgezogen – er kommt von der Nachtschicht.
Die meisten hocken da, den Hintern ganz vorn auf die Stahlkante geschoben, die Schultern an die Lehne gedrückt, ösen vor sich hin, spielen mit ihren Werkzeugmarken, zählen die ausgefallenen Leuchtstoffröhren oder pöhlen sich wie Peter K. den Schmutz aus den Fingernägeln. Was soll's.
Erst Nachtschicht und nun noch Meeting.
Scheiß Nachtschicht.
Ein Revolver hatte das Zeiliche gesegnet. Nichts zu machen, der Reparaturschlosser mußten her, „Jem“ konnte wieder nicht fertig gelesen werden. Der Meister begrüßte ihn gleich am Halleneingang: „Vermutlich Kupplung. Der Ungar hat die falsche Taste gedrückt und ist mit'm Eilgang voll reingefahren. Das Abschloch, ... Mensch!“
Er war auf hundertschätzig.
Peter hätte dem Meister am liebsten eine geschaut. Als wenn das nicht auch einen von uns hätte passieren können – wenn er triefte.
„Komm, bleib unten“, sagte Peter. „Vorige Woche hast wohl nicht'n Schlüssel vom Lager stecken lassen? Schönes Kupter und so. Wenn das Beine gekriegt hätte ... Und wer hat's gemerkt? He? Dein Ungar!“
Der Meister bekam einen roten Kopf, winkte ab und ging zur Maschine.
Larsen, auf einem üg schwarzen Sessel sitzend, rauchte eine

„Feske“ nach der anderen und wußte nicht genau, was er sagen sollte. Erst drei Monate war er hier, nur „danke“, „bitte“ und ab und zu „kurwa“ bringt er über die Lippen. Die Beigade, alles einigermaßen Vernünftige, braucht ihn, hofft er. Und nun das und das unverständliche Gebüll des Meisters.
Der Meister zwang sich zur Ruhe, schickte ihn an eine andere Maschine und wies ihn dort ein.
„Da“, sagte er noch, steckte ihm mit einer knappen Bewegung eine „F 6“ in die Jackentasche, wandte sich rasch ab.
Ja, so ist August. Manchmal gehen ihm die Nerven durch, dem alten Hasen mit „Hartmann-Erfahrungen“, mit der alten – wie sagt er doch manchmal – deutschen Gründlichkeit, dem ungewöhnlichen Instinkt dafür, was klappt und was nicht. Und wie man als ordentlich Meister mit wöchentlich gründlich gestärktem Kittel den Plan schafft. Er beweist es jedes Jahr aufs neue. Schon seit einundvierzig, in ein und derselben Bude.
Für seinen Daumen steht er.
Verdammich, wenn's wirklich nur die Kupplung gewesen wäre! Die Hauptspindel war im Eimer! Und dabei war die Bank erst vor einem Jahr in Leipzig zum Aufmöbeln! August kam langsam wieder auf Touren.
„Grundmittel peng, woher nehmen den Pfeng. Und morgen das dem Alten beichten. Na denn gute Nacht.“
Bis halb sechs hatte Peter fast alles ausgebaut. August half ihm mit. Laszlo kam ab und zu herüber, „Salem“ und „Feske“ machten öfter die Runde.
Und nun sitzt er hier, pöhl sich den Schmutz aus den Fingernägeln, hört, daß der Betrieb zuwenig Arbeitskräfte habe, man die Grundmittel besser ausstutzen, die Pausen einhalten und pünktlich zur Arbeit kommen müsse.

Aber vom Gehen hat er nichts gesagt. Der ist ja erst gekommen.
Das wissen wir doch schon alles. Und dann wirft er uns noch ellenlange Zahlen an den Kopf. Was eine Stunde Arbeitsausfall dem Staat kostet, wieviel Fräsköpfe man dafür bauen könnte, wieviel ...
Der soll uns erst mal warmes Duschwasser früh liefern. Seit drei Monaten kommt da nur kalte Brühe raus. Zwei Zentimeter. Höchstens. Keine Wohltat. Der braucht sich ja nicht zu duschen.
Jetzt ergreift der Direktor das Wort. Allgemeine Aufmerksamkeit. Aber er faßt nur noch einmal zusammen, spricht vom letzten Plenum und daß wir unsere Arbeitszeit richtig ausnutzen müssen.
Ganz recht, Genosse Direktor, wir wollen nun endlich schlafen.
Eine Woche später. Siebzehn Uhr dreißig. Peter hat Spätschicht und baut bei August die neue Hauptspindel ein.
„Was wollte denn vorhin der AGLer von dir?“ fragte ihn der Meister, als Peter eine Rauchpause macht.
„Ach der. Der wollte mit mir Meinungsaustausch machen. Weil ich heute nachmittag nicht mit zum Ausstellungsbesuch war. Dem von oben angeordneten. Sondern bei dir hier unten.“
„Na und? Was hast du gesagt?“
„Der Kombinatdirektor kann mich mal mit der bezahlten Freistellung für drei Stunden ... wir sind doch hier nicht in einem Kindergarten.“
„Hast du sie noch alle?! Na, das gibt vielleicht noch 'nen Tanz.“
„Hm, ... Hat er mir auch schon gesagt. Disziplinarverfahren und so. Hast du noch zwei Minuten Zeit? Ich brauch dich mal an der Revolver.“
Anmerkungen:
Anmerkung eins: Das Disziplinarverfahren gegen Peter K. wurde ausgesetzt.
Anmerkung zwei: Von der Parteigruppe des Bereiches wurde Kollege K. für seine Einsatzbereitschaft zu einer Prämie vorgeschlagen.
Anmerkung drei: Zitat aus der Presse: „Am Montag besuchten siebenundvierzig Angehörige des Betriebes 'X' die Ausstellung 'Y'. Mir erschien es wichtig, auch über den einen Abwesenden zu schreiben.“



Annals Wilke, Mein Kind

Ingeborg Klippel
Sibirien
Zwischen tausend und tausend Werst haben Hände Funken gesät, denn tief sind hier die Nächte. Übers Feld jagen graue und silberne Vögel. Auch mich trugen sie im Zittern der gespannten Flügel darüberhin und wieder hinunter. Hab mich gesättigt an Brot und Salz, nur meine Augen nicht, die ewig hungrigen.

Thomas Heinsch Das Morgengrauen

Ein Student liegt im Bett. Im Bett über ihm liegt sein Raunteiler Misha. (Raunteiler heißt ein Student, der mit einem anderen einen Raum teilt.) Auf dem Fußboden liegt ein Haufen Wäsche und Staub. Raunteiler Misha schläft noch, während unser Student schon wach ist; das heißt, er flüstert ungefähr vor einer halben Stunde klingelte der Wecker, den der Student trotz der lästlichen Reden seiner Kommilitonen besitzt und, was das Ungewöhnliche ist, sogar benutzt. Misha sagt immer: „Entweder du bist gesund und wachst von alleine auf, oder du bist krank, und da schläfts du dich am besten aus.“ Doch unser Student ist gutwillig, auch wenn es ihm an Willen mangelt, wie man noch sehen wird.
Es ist 6.45 Uhr, der Bus fährt 7.07 Uhr. „Noch viel Zeit!“ denkt der Student und wälzt sich auf die andere Seite. Doch immer kommt der Augenblick, wo man sich entscheiden muß. So grausam ist das Leben. „Stehe ich nun endlich auf!“, fragt er

sich vorsichtig und kriecht noch tiefer unter die TH-Bettdecke. Er hat im Mund einen pelzigen Geschmack von Bier, Mageninhalt und Rauch. Im Zimmer herrscht Kälte. „Eigentlich nutzlos, wegen der Vorlesung schon jetzt aufzustehen. Wenn ich mal richtig runterhau, habe ich den ganzen Filefanz in zwanzig Minuten drauf. Also kann ich auch noch eine gute Stunde pennen.“ Einen Augenblick später wird er wieder unsicher. „Es macht keinen guten Eindruck, wenn ich schon wieder fehle. Wo ich doch gestern nachmittag in der Versammlung so auf die Welle gebauet habe.“ Unruhig beginnt er zu grübeln und wägt ab.
Langsam wird die Zeit knapp. Vom vielen Sinnieren ist der Student schon ganz wehleidig geworden. „Warum habe ich bloß zu studieren angefangen; von meiner Fachrichtung kenne ich bisher weder Richtung noch Fach. Warum habe ich bloß hier angefangen, an dieser Technischen Hochschule, weit weg von meinem Heimatort, fern von Uechi,



Peter Hempel, Türme in Moskau

Anlässlich des 25jährigen Bestehens unserer Hochschule erschien, in Zusammenarbeit mit dem Zirkel Malerei/Grafik, unter dem Titel „Ich fand eine freundliche Tür“ die zweite Anthologie des Zirkels schreibender Studenten und Mitarbeiter. Die Mitglieder des Zirkels legten damit zugleich Rechenschaft über ihr laienkünstlerisches Schaffen in Fortführung der Volkskunstinitiative IX. Parteitag und in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag unserer Republik ab. „Hochschulspiegel“ veröffentlicht hier einige Arbeiten aus dieser Anthologie.
Eine Seite Prosa, Lyrik, Grafik – damit kann natürlich nur ein kleiner und nicht unbedingt repräsentativer Einblick in die Arbeit des Zirkels gegeben werden.
So unterschiedlich wie die Arbeiten, wird auch der Eindruck beim Lesenden und Hörenden sein. Zustimmung oder Kritik werden sie herausfordern. Eines aber steht hinter jedem Geschriebenen: Neben der Erfüllung der umfangreichen Aufgaben im Studium und im Beruf, versuchen die Autoren, sich mit ihrer eigenen Person und ihrer sozialen Umwelt auseinanderzusetzen und Denkanstöße weiterzugeben.
Und im übrigen soll's in unserer Zeitung nicht bei dieser einen Seite bleiben.

Hans-Georg Lutze Die Quadratur

Ein nicht existierender Student wird gefragt, warum der Zug beim Überfahren der Schienenabsätze durch klopfende Geräusche reagiert ... Da Da ... Da Da ... Da Da ...
Der Akademiker in spe antwortet wie folgt: „Das kann man nicht am Zug abstrahieren! Hier ist die Logik einzuschalten. Die Ausschließungsmethode!
Nicht der Gesamtzug ist zu betrachten, nur die Lokomotive!!!
Nicht das Oberteil der Lokomotive, sondern deren Unterteil!!!
Nicht das Gestänge des Unterteils, sondern nur die Räder!!!
Eigentlich nur ein Rad!!! ...
Der Umfang des Rades, zweimal Radius mal Pi, ist trivial und hilft hier nicht weiter.
Wohl aber die Fläche des Rades, Pi mal Radius ins Quadrat!!!
Pi mal Radius sind trivial, bleibt Quadrat!!!
Und??
Nun trifft sich das Ganze wieder mit der Praxis!!!
Wer sollte auch nicht begreifen, daß quadratische Räder klopfende Geräusche verursachen??? ... Da Da ... Da Da ... Da Da ...“

Thomas Heinsch Komplex des jüngsten Sohns

Mein Vater fährt Auto. Mein Vater kann alles. Mein Bruder ist auch so. Er ist Held des Balles.
Und ich bin so mies. Und ich hab kein Glück und hab keinen Kies. Ich habe einen Tick.
Ich dichte.

Regina Röhner Es ist

Wie ich sonntags auf dich warte. Wie ich das Ausgehen verlernen hab.
Wie still es sonntags ist.
Wochentags reicht die Arbeit bis zum Abend.
Samstags reicht die Arbeit bis zum Hals.
Am Sonntag ruhe ich mich von der Arbeit für die Arbeit aus.
Wie still es am Sonntag ist.

Ingeborg Klippel Erinnerung

Ach, ich weiß noch, deine Hände waren gut und waren warm. Weiß noch, jene schiefen Wände sah ich nicht in deinem Arm. Hör die Worte, hör dein Lachen, seh dein Lächeln im Gesicht. Nur die Farbe deiner Augen such ich, und ich find sie nicht.

Frank Lieberwirth Ausstrahlung

Vom Kaffee gelockt tret ich ins Lokal. Knarr mit den Stiefeln verächtlich, die Augen hart, den Lidspalt schmal, Vergröbere mich betrübtlich. Schlenkerte das Bein, schlage die Tür zu. Hör an den ersten Tischen, daß sie, dumpfer Erwartung voll, verstört meinen Namen zischen. Doch ich setz mich nur hin, Die Spannung zerfällt. Wie ein erschrockener Kuchen. Die wiederlebte Kneipenwelt muß nach Gesprächsstoffen suchen.



Ehrhart Vorberg, Blume im Winter

Aphorismen

Fast alle, die das Feld der Literatur beackern, haben es erst eine Weile mit Mist gedüngt.
Das nennt ich Weitsicht: das Sandkorn kaum wahrnehmen und schon wissen, daß es ins Auge geht!
Eine der hartnäckigsten Fußkrankheiten: der Kratzfuß.
Immer wenn der Direktor anredet, ging es bei den Mitarbeitern rund.
Blindgänger: nachts schließt er die Augen, am Tage drückt er sie zu.
So manches Streitpaar entpuppt sich beim Näherkommen als Esel.
Solange andere für dich laufen, kannst du dich getrost gehenlassen.
Kinder malen Dinge, wie sie sie sehen. Wir sähen die Dinge gern, wie wir sie gemalt haben.
Belzeiten beginnt mit dem Wiederkühen, was ein rechtes Rindvieh werden will.

Gabriele Berthel



Heinz Schmidt, Prag Die auf dieser Seite veröffentlichten Bilder entstanden im Zirkel Malerei/Grafik unserer Hochschule.